

KOPF DES TAGES

Seine Hände sind vernarbt. Denn Henry Wanyoike ist oft gestürzt. «Sehen Sie», sagt er, «es war nicht leicht, wieder anzufangen.» Wieder anzufangen zu rennen, nachdem der Kenianer 1995 durch einen Hirschschlag über Nacht blind geworden war. Doch der heute 31-Jährige hat es geschafft. Im Jahre 2000 gewann er aus dem Nichts die Goldmedaille über 5000 Meter an den Paralympischen Spielen. Heute ist Henry Wanyoike einer der bekanntesten Sportler in seinem Heimatland, es wurde ein Buch über ihn geschrieben, und er reist durch die Welt, um Menschen Mut zu machen und zu helfen. Daneben rennt er natürlich immer noch. «Ich laufe

nicht für mich», sagt Wanyoike, «ich laufe, damit es anderen besser geht.»

Ein edles Leben, ein Märchenleben, dem man, hört man es nur aus Erzählungen, so gar nicht recht trauen mag. «Ich bin ein glücklicher Mensch», sagt der kleine, feingliedrige Wanyoike. «Ich habe ohne Augenlicht mehr erreicht als mit», sagt er auch. Und dass er die Blindheit gar als Segen empfinde. Davon berichtet er nun, wenn er beispielsweise eine Schulklasse in Ostermündigen besucht. Aber auch davon, wie er in ärmsten Verhältnissen in den kenianischen Slums aufwuchs.

Heute geht es Henry Wanyoike gut. Er stürzt nicht mehr. Er hat vollstes

Vertrauen zu seinem Begleiter während den Läufen. Mit diesem ist er an den Händen zusammengebunden, damit Richtungs- und Tempoänderungen rechtzeitig angezeigt werden können. So auch nächsten Sonntag am Halbmarathon in Bonn. Danach fährt Henry Wanyoike nach Kenia zu seiner Frau und dem kleinen Sohn. Denn Familienvater ist er auch noch.

Marina Bolzli

Henry Wanyoike, Markus Ryffel und Valentin Belz reden heute, 20 Uhr, im Thalia Bücher in Bern.

• www.henry4gold.com

Henry Wanyoike

